„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 41. Sonnabend, 17. Februar. 1883.

Der Obstbau und die Volksschullehrer.

□ Alle Sachkenner stimmen darin überein, daß zwar in einigen Theilen Deutschlands, Schlesiens, Böhmens, Mährens u. s. w. der Obstbau rüstig und geschickt betrieben wird, weitaus aber noch nicht in allen dafür geeigneten Gegenden, obwohl er auch da mit verhältnißmäßig wenig Mühe und Kosten erstehen und eine Quelle von Wohlstand und Segen für Jung und Alt werden könnte. Ist doch Obst allen Altersstufen eine Labe, der Jugend ein Bedürfniß. Die Obstkultur gehört, verständig, namentlich unter richtiger Sortenwahl, gehandhabt, zu den in unserer Zone fast überall möglichen, wenig anspruchsvollen, wirthschaftlich sehr lohnenden Gewerben, in denen jene Befürchtung von Ueberproduktion ausgeschlossen ist, hier gar nicht zu reden von den Nebenvortheilen einer Vermehrung des Baumbestandes, d. h. also an Regulatoren des Naturhaushaltes in Rücksicht auf Regen und Sonnenschein, Abhülfe der Wohnungsnoth für nützliche und willkommene Vögel, Verbesserung der Athemluft, Zierden der Landschaft u. s. w. Auf Landstraßen, Waiden, Rainen, öden Flächen und Abhängen könnten und sollten Millionen von Fruchtbäumen stehen. Denn Jahr für Jahr fallen ungezählte Massen durch Stadterweiterungen, Eisenbahnbauten u. a. industrielle Anlagen, Ueberschwemmungen, Frostschäden, Altersschwäche. Neuerdings beschickt sogar Amerika unsere Märkte mit Dörrobst. Was von Früchteertrag nicht roh, gekocht, getrocknet verzehrt wird, könnte so trefflich dienen, ein wohlfeiles, gesundes Volksgetränk zu schaffen und dem verderblichen Schnapsgenuß entgegen zu arbeiten. (!) Ein blühender Obstbau würde endlich eine Menge anderer Gewerbe fördern: Böttcherei, Korbflechterei, Porzellan- und Glasfabrikation, Spedition u. s. w. Sehen wir uns indessen um in den verschiedensten deutschen Landestheilen, so geht er gar nicht in allen dafür passenden vorwärts, in vielen verfällt er augenscheinlich. Und warum? — Meist erlahmt das Thun des Einzelnen, wenn es überhaupt begonnen, weil es an gemeinsamem Wirken fehlt, ohne welches freilich nichts Rechtes zu Stande kommt. Klagen hierüber, sowie über die Schwierigkeit, reifende Früchte vor diebischen und muthwilligen Händen zu schützen, werden denn auch in der Regel von Landbesitzern den Mahnungen zu Anpflanzungen entgegengesetzt. Zuchtlosigkeit hat allerdings, und zwar aus mannigfachen Gründen, unter dem jungen Volk zugenommen. Einer der Gründe ist aber eben der, daß bei der Seltenheit und den hohen Preisen des Obstes ärmere Kinder ihm gegenüber in eine Tantaluslage versetzt werden. Gäbe es mehr Obst, so würde ihnen ein billiger Antheil davon zufallen, die Bewachung der Bäume erleichtert und ihre Ausplünderung vermindert.

Neben den land- und gartenwirthschaftlichen Vereinen und ihren Wanderlehrern ist besonders Volksschullehrern, Vorstehern und Waisen-, Rettungs-, Armenarbeits- und Irrenhäusern die Sache ans Herz zu legen. Der Lehrer, zumal wenn ihm ein Schulgarten, sei er auch noch so klein, zu Gebote steht, hat schöne Gelegenheit, so recht erzieherisch zu Werke zu gehen — wenn er den kindlichen Naturtrieb der Obstliebe als Stamm benutzt, um ein Edelreis darauf zu pfropfen, aus welchem zunächst Achtung fremden Eigenthums und werkthätige Liebe für Baum und Strauch erwächst; daneben aber würde in der Regel auch Liebe zum Lehrer selbst und seinen Forderungen daraus keimen. Das Kind kehrt erfrischt und gestärkt aus dem Baumgarten auf seine Bank zurück, lernt und arbeitet mit doppeltem Eifer und Erfolg. Schließen sich den pomologischen Uebungen Väter u. a. Erwachsene an, um so besser. — Das sind keine „utopistischen Träumereien,“ ein rechter Mann gehört aber dazu. Hier und da in den oben genannten Ländern ist thatsächlich der Obstsegen weiter Gebiete auf die Initiative eines einzigen wackeren Schulmannes zurückzuführen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Maßregeln zum Schutze nützlicher Vögel und ein Antrag des Reichskanzlers wegen Vertagung des Reichstages bis zum 3. April. — Das Haus setzt die Berathung über den Etat fort. Bei dem Etat „Zölle und Verbrauchssteuern“ nimmt Abgeordneter Lohren Veranlassung, sich über die Bedeutung des Zoll-Tarifs für unsere Industrie zu verbreiten, während Abgeordneter Dr. Barth (Bremen) unter Berufung auf einzelne Berichte der Handels-Kammern die Schädlichkeit des neuen Tarifs zu beweisen sucht. — Geh. Rath Schraut sucht mit Bezugnahme auf statistische Nachweisungen die Vorzüge der neuen Zollgesetzgebung auf den deutschen Export nachzuweisen. — Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung wiederholt Abg. Lingens seine früheren Ausführungen in Betreff der Sonntagsruhe der Postbeamten. Er verlangt eine Beschränkung des Postverkehrs an den Sonn- und Festtagen dahin, daß nur Briefe, Postkarten und Zeitungen zur Beförderung gelangen dürfen, alle übrigen Postsachen sollen dagegen von der Bestellung ausgeschlossen bleiben, insofern sie nicht als durch Eilboten zu bestellende aufgegeben werden. Für Telegramme soll an Sonn- und Festtagen eine Extragebühr von 20 Pfennigen erhoben werden. — Staatssekretär Dr. Stephan erklärt sich gegen diesen Vorschlag, der auch schon in England zur Durchführung gelangt sei, der aber schon nach kurzer Zeit aufgegeben werden mußte, weil die Macht des Verkehrs sich stärker, als der Wunsch des Parlaments erwiesen habe. — Abgeordneter Stöcker verlangt wenigstens jeden dritten Sonntag als Ruhetag für die Postbeamten. Die Postverwaltung nehme auf die sittlich religiöse Bedeutung der Sonntagsruhe zu wenig Rücksicht. Auch dürfe der Staat nicht vergessen, daß er als Arbeitgeber die Pflicht habe, ein gutes soziales Vorbild zu geben. Staatssekretär Dr. Stephan weist den Vorwurf als unberechtigt zurück, daß die Postverwaltung die sittlich-religiöse Bedeutung der Sonntagsruhe nicht genügend würdige. Es sei der Grundsatz, namentlich nach anstrengendem Dienst, einen freien Tag zu geben. Wenn man sich fortwährend auf England berufe, so möchte er doch darauf verweisen, daß nirgends die Völlerei so groß, als in England sei. Das widerlege doch am besten die Ausführungen des Vorredners, denn die Völlerei habe gerade in dem Mangel an Beschäftigung ihre Ursache. Man klagt, der Gesundheitszustand der Beamten werde durch den anstrengenden Dienst erschüttert. Wir haben 17 000 Beamte mit einer Kinderzahl von 148 000, ist das ein Zeichen von Ungesundheit? Durch solche Reden werden aber Disziplin und Autorität im Beamtenstande tief erschüttert. Der Gegenstand wird hierauf verlassen. Die Abgg. Hänel und Löwe-Berlin brachten die einzelnen Fälle zur Sprache, in denen die Zurückweisung von Telegrammen stattgefunden hatte, diese hatten Nachrichten enthalten, wonach die Stellung Stephans erschüttert sei, Bismarck sein Amt niederlegen wollte und neue Anlagen im Kieler Hafen in Aussicht genommen seien. Staatssekretär Stephan erklärt, daß diese Depeschen auf Grund des internationalen Telegraphenvertrages verboten seien, welcher bestimme, daß Depeschen, welche staatsgefährlich sind, oder gegen die Landesgesetze, gegen die öffentliche Ordnung oder gegen die guten Sitten verstoßen, ausgeschlossen werden können. Bei der großen Tragweite der Mittheilungen sei es nöthig gewesen, dieselben telegraphisch nicht zu befördern. Der Abg. Richter hält das für unrichtig. Man solle doch die Telegramme nicht in dieser Art zensiren, sonst übernehme man dem Publikum gegenüber eine schwere Verantwortlichkeit, das Publikum glaubt dann, daß die telegraphirten Nachrichten besser sind, als die geschriebenen, wofür die Behörde doch nicht garantiren kann. Die Majorität des Hauses erkannte das Verfahren der Telegraphenbeamten als korrekt an; es habe sich um Börsendepeschen gehandelt; solche Manöver seien an sich verwerflich; den Beamten könne man nur dann einen Vorwurf machen, wenn man ihnen mala fides nachweise. In diesem Sinne äußerten sich namentlich die Abgg. v. Kardorff und Majunke. — Im

Der Straßenkehrer von London.

Ein soziales Bild von Theodor Küster.

(Fortsetzung.) 15

„Und nun, bevor ich schließe — denn Sie wissen nun so ziemlich Alles, Sir — noch eine Mittheilung, die Sie als Journalisten interessiren muß. Vor einigen Wochen habe ich meine Straßenkehrer-Station aufgegeben, wie ich Ihnen vorhin schon sagte, nachdem ich 35 Jahre ohne Unterbrechung und mit der täglichen Metamorphose gearbeitet habe; das heißt, ich habe meinen Platz und meine Kundschaft verkauft, einschließlich des dazu gehörenden Inventariums und einer vorgängigen vierwöchentlichen Instruktion an meinen Nachfolger, der während dieser Zeit mit mir gemeinschaftlich arbeitete. Wer, glauben Sie wohl, ist mein Nachfolger, und was hat er mir für mein Geschäft bezahlt? . . . “

Erstaunt blickte ich Southend an — ich traute meinen Ohren nicht.

„Hören Sie!“ fuhr er lächelnd fort. „Schon seit einiger Zeit hatte ich oft in meiner Nähe einen noch jungen Mann bemerkt, dessen intelligentes Gesicht nicht mit der Hungerleidermiene harmonirte, die ihn kennzeichnete. Oft sah er mir lange zu. Ich that Anfangs, als bemerkte ich ihn nicht. Eines Tages jedoch sprach er mich an und klagte mir in einem schrecklichen Englisch, das sofort den Deutschen verrieth, er habe seit zwei Tagen nichts gegessen und schon seit vierzehn Tagen die Nächte im Park geschlafen. Er sei ein deutscher Offizier gewesen, habe schuldenhalber seinen Abschied nehmen müssen, sei mit dem Rest seiner geringen Habe hierhergekommen, hoffend, daß es ihm glücken werde, hier irgend ein Unterkommen zu finden, sehe nun aber wohl ein, daß das ihm bei so unvollkommener Kenntniß der Landessprache und dem absoluten Mangel an Referenzen und Empfehlungen unmöglich sei, und frage mich deshalb, ob ich ihm helfen wolle, wenn es auch nur mit einem praktischen Rath sei; er hoffe bei mir, dem armen Manne, mehr Sympathie zu finden als bei den Besitzenden, selbst unter seinen Landsleuten, die ihn sämmtlich schnöde und oft unter Drohung mit der Polizei abgewiesen hätten. — Ich nahm ihn am Abend mit in mein Bierhaus, ließ ihm zu essen und zu trinken geben und unterhielt mich lange mit ihm in seiner Muttersprache, die ich immer sehr geliebt habe, und erzählte ihm einen Theil meiner eigenen Schicksale, nur um ihm zu zeigen, wie ich selbst zu meinem Berufe gekommen. Dann fragte ich ihn, ob er wohl Lust habe, auch gleich mir Standes- und andere Vorurtheile von sich zu werfen und nach Unten zu greifen, da oben sich nichts mehr finden wolle.

„Ich bin zu Allem bereit“, entgegnete er.

„Nun denn“, sagte ich, „so können Sie mein Nachfolger werden. Doch hören Sie meine Bedingungen: einen Monat sollen Sie das ganze Einkommen des Platzes für sich allein behalten; nach Ablauf des ersten Monats zahlen Sie mir 10 Schillinge wöchentlich bis zum Ende des ersten Jahres; dann ein Pfund die Woche bis auf weitere vier Jahre. Sie werden das, ich versichere Sie, ganz leicht können. Ich instruire Sie vier Wochen hindurch und während dieser vier Wochen bezahle ich Ihnen Kost und Wohnung hier im Bierhause. Sind Sie einverstanden, so schlagen Sie ein; doch merken Sie sich dies: pünktlich wie eine Uhr müssen Sie im Nachkommen der eingegangenen Verbindlichkeiten sein; das Geld zahlen Sie hier Ihrem Wirth (der zugegen und der Sohn dessen war, unter dem ich zuerst das Haus kennen gelernt hatte), der Ihnen jedesmal einen Empfangsschein darüber ausstellen wird. Eine einzige Unpünktlichkeit oder Zahlungsverweigerung wird Ihnen den Platz unmöglich machen.“

„Ich bin einverstanden und werde mich als einen Mann zeigen, dem ein Versprechen heilig ist.“

„Jetzt steht der frühere Offizier dort an meiner Stelle und ich bin überzeugt, daß es ihm ganz gut gehen wird. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß ich durchaus nicht die Absicht habe, das mir von ihm fünf Jahre hindurch zu zahlende Abstandsgeld für mich zu behalten; nein, ich will ihn nur an Sparsamkeit gewöhnen und seine Ersparnisse für ihn sammeln und gut anlegen. Nach fünf Jahren giebt ihm das einen hübschen Reservefonds, doch er soll nichts davon wissen.“

Ich konnte nicht umhin, Southend noch eine Frage vorzulegen, die mich die ganze Zeit hindurch beschäftigt hatte: „Aus welchem Grunde hielten Sie die treue Gefährtin ihres Lebens, Ihre Frau, in Unkenntniß dessen, was Sie mir, dem Fremden, mitgetheilt? . . . . Daß Sie Ihren Kindern daraus ein Geheimniß machten, verstehe ich; doch Ihrer Frau hätten Sie sich, denke ich, rückhaltlos entdecken müssen.“

(Schluß folgt.)

weiteren Verlaufe der Debatte nahm das Haus noch eine Resulution, wonach der Postverwaltung eine strengere Spezialisirung ihres Etats zur Pflicht gemacht wird, und namentlich auch von ihr Darlehen an Bauunternehmer, die mit der Ausführung von Postbauten betraut sind, ohne Genehmigung des Reichstages nicht gewährt werden dürfen. Außerdem wurde noch der Etat der Reichsdruckerei und der Reichs-Eisenbahnverwaltung erledigt, dann vertagte sich das Haus um 5¼ Uhr auf heute Abend 8 Uhr, in welcher Sitzung der Etat erledigt werden und dann eine längere Vertagung des Reichstages eintreten soll.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Februar. Der Geburtstag unseres Kaisers fällt in diesem Jahre wiederum, wie dies bereits mehrfach, zuletzt im Jahre 1880, der Fall war, in die Charwoche, und zwar auf den Gründonnerstag. Die Feier des hohen Festtages für das deutsche Volk, an welchem der Monarch sein 86. Lebensjahr vollendet, wird, so bemerkt die „Nat.-Ztg.“, dadurch insofern beeinträchtigt, als die sonst übliche Illumination der Gebäude, wie dies auch in den früheren gleichartigen Fällen geschehen ist, wird unterbleiben müssen. In früheren Jahren hat auch eine Verlegung der offiziellen Festessen stattgefunden und sind dieselben am letzten Tage der vorhergehenden Woche abgehalten worden. Der Empfang der Gratulanten erfolgte am Palmsonntag.

* — Die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten des Reichs belaufen sich nach der Gestaltung des Etats in zweiter Lesung auf 91,730,000 ℳ (12,000,000 weniger als im Vorjahre). Auf Preußen kommen 44,249,000 ℳ (8 Millionen weniger als im Vorjahre), Baiern 19,747,000, Sachsen 4,914,000, Württemberg 7,317,000, Baden, 4,801,000, Reichslande 3,147,000 ℳ ꝛc.

* — Das Schicksal der Holzzollvorlage im Reichstag, welche nach Ostern zur Entscheidung kommen wird, ist noch durchaus unsicher und wird voraussichtlich von einer zufälligen kleinen Majorität abhängen. Aus den liberalen Parteien dürften sich schwerlich Stimmen für die Vorlage erheben; auch bei den sonst auf dem Boden des Schutzzollprinzips stehenden Abgeordneten der linken Seite ist wenig Neigung vorhanden, die „ehrliche Probe“ in so eingreifender Weise zu Gunsten eines Vorschlags zu durchbrechen, dessen Nothwendigkeit so wenig nachgewiesen ist und gegen welchen so beachtenswerthe wirthschaftliche Interessen sprechen. Von dem Centrum wird man voraussetzen müssen, daß es auch jetzt wieder an seinem streng schutzzöllnerischen Standpunkt festhält; von den beiden konservativen Fraktionen ist dies selbstverständlich. Indessen bildet die konservativ-klerikale Koalition erst mit Hinzutritt der Polen, Welfen und Elsässer eine Mehrheit, und auch dann nur eine knappe, so daß kleine Zufälligkeiten in der Zusammensetzung des Reichstags oder die Absonderung vereinzelter Mitglieder den Ausschlag geben können. Daß man, auch wenn es gelingt, die Vorlage zu Falle zu bringen, darum noch nicht von einer freihändlerischen Mehrheit des Reichstags sprechen kann, ergiebt sich aus der Thatsache, daß auch eine Reihe dem Schutzzollsystem sonst geneigter Abgeordneten mit dem Vorschlag auf Erhöhung der Holzzölle nicht einverstanden sind.

* — Die Majorität der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Verwaltungsgesetze beschloß gestern, daß über Armensachen aus Städten unter 10,000 Einwohnern der Kreisausschuß und über Armensachen aus den übrigen Städten der Bezirksausschuß endgültig entscheiden solle. Gegen den Neu- und Reparaturbau von ländlichen Schulen war bisher die Klage bei dem Kreisausschusse zulässig. Der Vorschlag der Staatsregierung, wonach künftig ausschließlich der Bezirksausschuß über derartige Klagen zu entscheiden haben sollte, wurde mit erheblicher Majorität abgelehnt, nachdem namentlich von konservativer Seite eine scharfe Kritik des von den Schulbehörden bisher erfolgten Verfahrens geübt worden war.

* — Das Generalkommando des Gardekorps hat, wie die „Berl. Ztg“ meldet, kürzlich eine Verordnung erlassen, wonach es den Einjährigfreiwilligen strikte verboten ist, ihren Unteroffizieren ꝛc. ohne Wissen der höheren Vorgesetzten Geschenke zu machen. Zuwiderhandelnde sollen wegen Ungehorsams resp. Bestechung die zuständige Strafe erhalten. Den Unteroffizieren ꝛc. ist es dagegen streng verboten worden, von ihren untergebenen Einjährigfreiwilligen ohne Vorwissen der höheren Vorgesetzten Geschenke irgend welcher Art anzunehmen. Im Zuwiderhandlungsfalle treten strenge Strafen ein, speziell soll wegen Bestechung auf Zuchthausstrafe erkannt werden, wenn durch die Annahme von Geschenken eine Amts- oder Dienstpflicht verletzt wird.

* — Die „Tribüne“ wird mit dem 19. Februar aufhören zu erscheinen. Laut Anzeige des Postamts erhalten die Abonnenten für vorausbezahlte Abonnementsgelder entweder die „National-Zeitung“ zugestellt oder den Abonnementsbetrag zurückerstattet.

* — Der „Weser-Zeitung“ wird von hier geschrieben: Obgleich meine neulichen Bemerkungen über das Verhältniß der adligen und bürgerlichen Elemente bei dem Offizierkorps des preußischen Heeres durchaus harmlos gemeint waren und den darüber im Reichstage entbrannten Streit mehr nur humoristisch beleuchten sollten, so hat die verwegene Behauptung, daß die preußische Garde in General Rohdich einmal einen bürgerlichen Kommandeur gehabt hat, der „Post“ doch schlaflose Nächte bereitet und sie veröffentlicht als „sehr dankenswerthe Berichtigung“ eine längere Zuschrift, wonach Rohdich, ehe er besagtes Kommando erhielt, geadelt worden sei. Es thut mir leid, der „Post“ ihre Freude stören zu müssen. Ihr Gewährsmann beruft sich auf die Rang- und Quartierlisten. Die sind freilich für jeden guten Preußen unfehlbar, wie die Bibel und ich wußte demgemäß auch, daß Rohdich als Kommandeur der Garde in ihnen stets mit einem v. aufgeführt worden ist. Leider nur hat sich auch an diese sacrosancten Bücher schon eine vermessene Kritik gewagt und dabei gefunden, daß dieselben eine unverkennbare Neigung haben, auf eigene Faust hohe Offiziere zu adeln. Ein bekanntes Beispiel dafür aus diesem Jahrhundert ist der General Aster, der berühmte Ingenieur, welcher sich wiederholt den Adel verbeten hatte, aber trotzdem viele Jahre hindurch in den Rang- und Quartierlisten als adlig genannt wurde. Ebenso ist es mit Rohdich. In gewissen Kreisen scheint ein bürgerlicher Kommandeur der Garde als der Schrecken aller Schrecken betrachtet zu werden und so hat sich die preußische Historiographie schon seit Jahrzehnten bemüht, eine „sehr dankenswerthe Berichtigung“ im Sinne der „Post“ herbeizuführen, aber leider vergebens! Ohne in die Tiefen dieser wichtigen Frage einzusteigen, so mag die „Post“ nur an das Quellenwerk des königlich preußischen Historiographen J. D. E. Preuß über Friedrich den Großen erinnert sein, dessen Autorität sie wohl anerkennen wird. Preuß zählt nach archivalischen Quellen alle Nobilitirungen des alten Fritz auf, unter denen sich Rohdich nicht befindet; damit nicht genug, kommt er an verschiedenen Stellen seines Werkes (III. 135, 580 ꝛc) auf die Sache zurück und stellt nach seinem amtlichen Material fest, daß Rohdich weder jemals ein Adelspatent erhalten, noch einen Adelstitel geführt habe. Was die „Post“ sonst über den Adel der friedericianischen Armee sagt, ist wesentlich richtig, aber auch nirgends bestritten; in meinen neulichen Bemerkungen sollte eben nur die Sinnlosigkeit des konservativen Anspruchs auf eine Bevorzugung des Adels bei Besetzung der Offiziersstellen dadurch beleuchtet werden, daß verhältnißmäßig sich unter den namhaften Obersten und Generalen der brandenburgisch-preußischen Heeresgeschichte sehr viel mehr Bürgerliche als Adelige befinden. Ob die „scharfe Konsequenz“, mit welcher Friedrich der Große in jener Beziehung den Adel bevorzugte, gerade sehr lobenswerth war, ist eine Frage des Geschmacks. Bisher galten die Kabinetsordres, in denen der König nach dem siebenjährigen Kriege die bürgerlichen Offiziere ausmerzte, die ihm in den letzten Jahren des furchtbaren Ringens in erster Reihe seine Krone hatten retten helfen, um an ihrer Statt ausländische, namentlich französische Abenteurer einzustellen, nicht gerade für glorreiche Erinnerungen und man kann diese Denkmäler der schnödesten Härte und Undankbarkeit auch heute nicht ohne Empörung lesen. Aber vielleicht meint die „Post“, ein Wort des Tadels darüber sei überflüssig, seitdem über diese, wie über manche andere Marotte des alternden Königs bei Jena mit Frakturschrift quittirt worden sei, und da würde sie allerdings wohl Recht haben.

* **Hannover**, 14. Februar. Das Komité, welches eingesetzt wurde, um die nöthigen Schritte zur Gründung einer Arbeiterkolonie zu thun, hat beschlossen, einem in Kystorf, etwa eine Stunde von Gifhorn belgenen Hof mit 400 Morgen anzukaufen. Von den 400 Morgen sind 120 kultivirter Ackerboden. Ein Theil der Kolonisten kann also zum Ackerbau verwandt werden. Eine kleinere Anzahl Morgen läßt sich außerdem ohne erhebliche Kosten kultiviren und zu Ackerland umschaffen. Ferner gehören zu dem Hofe 40 Morgen Wiesen und 50 Morgen ließen sich aus den jetzt noch wüst liegenden Ländereien herstellen. Außerdem liegen in der Nähe noch Tausende von Morgen, welche ebenfalls zu Wiesen umgeschaffen werden können. Ein Plan dazu liegt schon seit Jahren vor, hat aber aus Mangel an billigen Arbeitskräften bis jetzt nicht ausgeführt werden können.

* **Hannover**, 15. Februar. Die Bürgermeisterstelle von Linden ist vom dortigen Gemeindevorstand ausgeschrieben. An Gehalt werden 5400 ℳ ausgesetzt.

* **Magdeburg**, 14. Februar. Gestern Nachmittag fand hier die Konstituirung des Vereins für Reformationsgeschichte statt. Den Vorsitz führte Konsistorialrath Köstlin (Halle). Das einleitende Referat erstattete Professor Kawerau (Magdeburg) Nach langer Berathung wurden die Statuten festgestellt und der Vorstand gewählt. Dieser besteht, wie wir der „Magdeb. Ztg.“

Die Rache des Referendars.

Eine heitere Geschichte von einem Referendar in Breslau, der unter seinen Bekannten wegen seiner Schlagfertigkeit sich eines gewissen Rufes erfreut, mit dessen juristischen Kenntnissen es aber „hapern“ soll, erzählt ein dortiges Blatt. Kürzlich hatte der Herr Referendar zum ersten Mal als Wochendeputirter im sogenannten „Supplikantenzimmer“ zu fungiren. Mit dem Schlage 9 Uhr betrat X. die Anmeldestube. Er fand sie bereits dicht gefüllt und ein leichter Schauer durchrieselte ihn beim Anblick der Menge, doch schnell gefaßt hing er seinen Ueberzieher an den Nagel und fragte den Zunächststehenden, was sein Begehr sei. „Ich möchte eine Darlehensklage gegen den Schneidermeister B. geltend machen“, und nun erzählte der Supplikant mit aller im Supplikantenzimmer üblichen Geschmeidigkeit Herrn X. das ganze Sachverhältniß etwa dreißig Minuten lang. X. ließ ihn reden, meinte jedoch nach Schluß der Auseinandersetzung des Bittstellers: „Und Sie glauben wirklich, lieber Mann, daß Sie mit ihrem Anspruch durchdringen werden? Nimmermehr. Wenn ich Ihnen einen guten Rath geben soll, so lassen Sie sich ja nicht auf die Geschichte ein und ersparen Sie sich Kosten.“ In dieser Weise redete er dem guten Manne noch ein Weilchen zu und — nach fünf Minuten sah er seine Bemühungen von Erfolg gekrönt, der Supplikant war überzeugt, daß es für ihn das Beste sei, wenn er die Klage nicht zu Protokoll gebe und verschwand. Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich X.'ens Lippen, aber der Herr Präsident, dem die Sache zu Ohren kam, dachte anders über dies Verfahren. Er ließ den Referendarius vor sich kommen und ging mit ihm wegen der unzweckmäßigen und unstatthaften Ausnutzung seiner Rednergabe fürchterlich ins Gericht. „Sie haben“, so ungefähr redete er, „überhaupt nicht zu prüfen, ob ein Antrag begründet ist oder nicht. Sie haben einfach jeden gestellten Antrag aufzunehmen. Setzen Sie eine Registratur an den Schluß des Protokolls, des Inhalts etwa, daß Sie dem Petenten bedeutet hätten, er werde mit seinem Anspruch nicht durchdringen. „Sehr wohl, Herr Präsident. Empfehle mich gehorsamst.“ X. ging. Die „Nase“ wurmte unseren X. sehr. Er mußte sich rächen, so weit ihm dies innerhalb der enggezogenen Grenzen seiner Amtssphäre und der Amtsdisziplin möglich war. Lange sann er über die Form seiner Rache nach. Endlich entschlüpfte ein: „Ich hab's!“ dem Gehege seiner mit Sorgfalt gepflegten Zähne. Und wieder erging an ihn eine Präsidialverfügung, welche ihn zum Wochendeputirten designirte. Und wieder betrat er mit derselben Amtsmiene die Stätte seiner Wirksamkeit. „Was haben Sie für einen Antrag zu stellen?“ fragte er den Vordersten der Supplikanten, dem Aussehen nach ein flotter Bruder Studio. — „Ich beantrage“, antwortete der Gefragte, „daß der Herr Präsident Y. mir fünfhundert Thaler leihe.“ Unser X., durch dienstliche Erfahrung gewitzigt, nahm den Antrag wörtlich zu Protokoll, fügte jedoch vorschriftsmäßig am Schlusse bei, daß der Supplikant darauf aufmerksam gemacht worden, seinem Antrage werde schwerlich stattgegeben werden. Bald klopfte es und herein tritt ein bemooftes Haupt, ein ergrauter Kandidat. — „Was wünschen Sie? hob X. nach flüchtiger Begrüßung an. Der aufmerksame Beobachter hätte einen raschen Blick gegenseitigen Einverständnisses wahrnehmen können. „Ich habe den Antrag zu stellen, daß mir der Herr Präsident seine Tochter zur Frau gebe.“ Aufgenommen. Am Schlusse die Registratur, daß dem Petenten die Bedenken, die seinem Antrage entgegenständen, nicht verheimlicht worden seien. Und so kam auch noch ein Dritter, der den ganzen Pupillen-Armenfonds auf sich übertragen wissen wollte.

Als am nächsten Vormittag der Herr Präsident die aufgenommenen Anträge durchlas, gerieth er in den heftigsten Zorn. Sogleich verließ eine Verfügung sein Zimmer, auf welcher zu lesen war: „Der Herr Referendarius X wird hiermit in eine Ordnungsstrafe von zwanzig Mark genammen.“ Nun ist es usuell, daß die Referendarien, sobald sie eine Verfügung eines Vorgesetzten erhalten, ihr „gel.“ (gelesen) an den Rand setzen. Unser X. blieb jedoch in allen Lagen des Lebens der Höfliche. „Gelesen“ war ihm zu wenig. Er schrieb: „Gehorsamst gelesen mit dem ganz ergebenen Bemerken: die Ordnungsstrafe von zwanzig Mark von meinem zukünftigen Gehalt abziehen zu wollen.“ Der Präsident schäumte vor Wuth. Er riß an seinem Glockenzuge, daß das ganze Gerichtsgebäude zitterte und herrschte dem erschreckten Boten du jour ein „der Referendarius X!“ entgegen. X erschien mit gewohnter Ruhe. „Wie können Sie sich zunächst unterfangen“, brüllte der Chef, „dergleichen Anträge aufzunehmen?“ „Gestatten mir der Herr Präsident die ganz gehorsame Bemerkung mir zu erlauben,“ replizirte X., „daß meine Bemerkung lediglich ein Ausfluß meines Gehorsams, dessen ich immer mich zu befleißigen bestrebt bin und sein werde.“ „Wie m inen Sie das?“ klang es von der anderen Seite — schon bedeutend moderato — herüber. „Der Herr Präsident hatten, wie ich mir zu erinnern gehorsamst erlaube, die Güte, zu befehlen, daß alle Anträge aufzunehmen seien, ohne Prüfung ihrer Berechtigung oder Nichtberechtigung.“ „Und wie kommen Sie dazu“, begann jener wieder, „an Ihr „Gelesen“ eine solche Bemerkung zu knüpfen. Es wird“, fuhr er, ohne von unserem X. erst eine Antwort abzuwarten, fort, „weiter nichts übrig bleiben, als Sie in eine nochmalige Ordnungsstrafe von zwanzig Mark zu nehmen.“ „Dann würde ich“ meinte X., „die ganz gehorsamste Bitte auszusprechen mir erlauben, auch diese zwanzig Mark von meinem zukünftigen Gehalt in Abzug bringen zu wollen.“ Dieser verdoppelte Appell an eine ferne Zukunft entwaffnete den Herrn Präsidenten, der, so heftig er war, doch den Humor von der Qualität des Referendarius X. zu würdigen verstand. Gegenüber einer solchen Fülle von Freimuth und Schlagfertigkeit verließ ihn die Amtsstrenge. Herrn X. wurde die erste Ordnungsstrafe erlassen, die zweite kam nicht zur Verfügung. Und wer waren die sonderbaren Supplikanten? — Treue Freunde hatte X., das muß man ihm lassen! Und darum die süße Rache für die „Nase!“

(F. Pr.)

entnehmen, aus dem Konsistorialrath Köstlin (Halle), Professor Kolde (Erlangen), Oberkonsistorialrath Wilhelm Baur Berlin), Lic. Riggenbach (Basel), Professor Kawerau (Magdeburg), Archivrath Jacobs (Wernigerode), Gymnasialdirektor Nasemann (Halle), Buchhändler Max Meyer (Halle). Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Von auswärts, nicht nur aus allen Theilen Deutschlands, sondern auch aus dem Auslande sind Zustimmungs- und Beitrittserklärungen in großer Zahl eingelaufen.

* **Aus Thüringen**, 14. Februar. Die dem weimarischen Landtag zu unterbreitende Steuerreform bleibt im Wesentlichen bei dem bisherigen Steuersystem, nur das Ortsquotenwesen, das ist die Fixirung des Steuerkapitals für jeden einzelnen Ort, kommt in Wegfall und ferner wird der Abzug der Schuldzinsen von dem steuerpflichtigen Einkommen proponirt, auch die Zusammensetzung der Steuerlokalkommission wird etwas modifizirt. Die Finanzlage selbst wird als recht günstig zu betrachten sein, die Matrikularbeiträge werden nicht allein durch die Herauszahlung aus der Reichskasse gedeckt, letztere gewähren auch noch einen Ueberschuß von 65 000 bis 66 000 *M*, auch hat sich das Gesammtsteuerkapital wesentlich gehoben. So wird die Etatsberathung in Weimar keine großen Schwierigkeiten bereiten. (Fr. T.)

* **Köln**, 14. Februar. In Uebereinstimmung mit einer Petition verschiedener rheinisch-westfälischer Industrieller hat sich gestern auch die hiesige Handelskammer gegen die beabsichtigte Erhöhung der Holzzölle ausgesprochen, weil darunter die gesammte Industrie zu leiden habe, wenn geschnittenes Holz, welches zu Fässern und Kisten aller Art in großer Menge verwandt wird, vertheuert würde. (W. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 15. Februar. Die gestrige Sitzung des akademischen Wagner-Vereins eröffnete der Obmann Koch mit einer Ansprache zu Ehren Wagners und theilte mit, daß er sich mit dem Generalintendanten Hoffmann wegen Veranstaltung einer künstlerischen Todtenfeier ins Einvernehmen gesetzt habe. Diese Feier ist für Anfang März im großen Musikvereinssaale in Aussicht genommen. Bei derselben sollen das Orchester und mehrere Solokräfte der Hofoper, sowie verschiedene Gesangvereine mitwirken. Ferner wurde beschlossen, ein Beileidstelegramm an die Wittwe Wagners abzusenden. Hofkapellmeister Richter wird persönlich einen Kranz auf den Sarg legen. Auf Anregung des Generalintendanten wird sich eine Deputation der Mitglieder des Chors und des Orchesterpersonals der Hofoper zur Leichenfeier nach Baireuth begeben. — Der deutsche Klub in Linz richtete ein Beileidstelegramm an die Wittwe Wagners und beschloß, eine Sammlung zur Errichtung eines Wagnerdenkmals einzuleiten. — Die Freunde Wagners in Graz schicken einen Kranz nach Venedig und entsenden Delegirte zur Leichenfeier. Das Landestheater wird eine Trauerfeier veranstalten.

* **Wien**, 13. Februar. Die Provisionsaffäre Kaminski absorbirt gegenwärtig alles politische Interesse. Unterdessen arbeitet das Landesgericht prompt und energisch; gestern fand eine Hausdurchsuchung bei der Länderbank statt; man fahndete nach Briefen Kaminskis, Hausers und anderer in die Affäre Verwickelter. Verhaftungen wurden bis jetzt nicht vorgenommen, doch spricht man von denselben. Außerdem kursiren verschiedene Gerüchte, und auf der Rechten erzählt man sich, daß auch die vereinigte Linke demnächst in die Lage kommen dürfte, eines ihrer Mitglieder feierlichst hinauszuwerfen.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Februar. Die offiziösen Bemühungen behufs Bildung des neuen Kabinets haben heute den ganzen Tag fortgedauert, da thatsächlich bis zur Stunde Jules Grévy Niemandem eine offizielle Mission übertragen hat. Dies konnte auch schon deshalb nicht geschehen, weil laut der Erklärung des Justizministers Devès in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer der Präsident der Republik das Entlassungsgesuch des Kabinets zunächst abgelehnt hat. Alle Intriguen konzentriren sich auf die Namen Jules Ferry's und Freycinet's.

Britisches Reich.

* **London**, 15. Februar. Die Thronrede, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, sagt bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten: Die Beziehungen zu den Mächten sind freundschaftlicher Natur. Seit der letzten Session des Parlaments ist die Ruhe in Aegypten wieder hergestellt; der Rückzug der Truppen vollzieht sich in dem Maße, als eine weise Erwägung der Umstände das zuläßt. Die Wiederherstellung der ägyptischen Regierung ist vollzogen; die Reorganisation der Geschäfte unter der Autorität des Khedive nimmt einen guten Fortgang, und werde ich derselben fortgesetzt meine ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Ich werde bestrebt sein, mich darüber zu vergewissern, daß die wirksamen Maßregeln, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen sind, in Kraft bleiben, ferner daß den billigen Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen und die internationalen Verpflichtungen geachtet werden. Ich habe bereits das dem Sultan gegebene Versprechen erfüllen können und den Mächten bereits ein Arrangement unterbreitet, welches mir am geeignetsten erscheint, die Stabilität der Regierung des Khedive, die Wohlfahrt und das Glück des ägyptischen Volkes, ferner die Freiheit des Suezkanals und den europäischen Frieden zu sichern. Meine Politik war bisher und ist auch ferner auf diese Ziele gerichtet. Ich rechne mit Vertrauen auf die gerechte Würdigung derselben durch die anderen Mächte. — Die Thronrede erwähnte sodann den Zusammentritt der Donaukonferenz und sagt, dieselbe bezwecke, die Freiheit der Donauschifffahrt zu sichern, welche unter den Schutz der Mächte gestellt und einen Theil des öffentlichen europäischen Rechtes bildet.

Amerika.

* **Newyork**, 14. Februar. Der Ohio ist wiederum im Wachsen begriffen. Cincinnati befindet sich in sehr schlimmer Lage. Die Kirchen sind voller Obdachloser. In Louisville allein beträgt die Zahl der Obdachlosen 9000. Der Nordosttheil der Stadt liegt in Trümmern. In New-Port sind 2500 Menschen obdachlos geworden. Auch der Mississippi beginnt über seine Ufer zu treten, und es wird deshalb unterhalb Cairo's, bei welcher Stadt sich der Ohio in den Mississippi ergießt, ebenfalls eine große Ueberschwemmung erwartet.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 17. Februar. Unsere gestrige Mittheilung über die Verurtheilung des hiesigen Rechtsanwalts O. Asemissen vom Landgericht zu Osnabrück müssen wir wie folgt verbessern resp. ergänzen. Das Urtheil lautet: Wegen Beleidigung des früheren Landgerichtsraths Böhmer, des Landgerichtsraths Ernst und des Obergerichtsraths Overbeck auf 3 Monat Gefängniß und wegen Beleidigung des früheren Landgerichtsdirektors Wasserfall auf 500 *M* Geldstrafe. Es wurden somit die früheren Urtheile lediglich bestätigt; dagegen wurde die Verhandlung wegen Beleidigung des Landgerichts und der Regierung, wegen welcher hier auf 1500 *M* Geldstrafe erkannt war, auf Antrag des Angeklagten zu weiterer Beweisaufnahme vertagt und soll zu dem neu anzusetzenden Termin noch ein fernerer Zeuge vorgeladen werden.

* **Bückeburg**, 14. Februar. Anläßlich eines von dem Direktor des Central-Gewerbe-Vereins in Düsseldorf, Herrn Frauberger, im Rathhaussaale gehaltenen Vortrages wird beabsichtigt, am hiesigen Orte einen Gewerbeverein sowie eine Fortbildungsschule ins Leben zu rufen. Auch wird die Einrichtung von Vieh- und Produktenmärkten beabsichtigt und soll dieserhalb in einer der nächsten Sitzungen des Bürgervorsteherkollegs der bezügliche Antrag gestellt werden. (M. Ztg.)

* **Von der Weser**, 13. Februar. Ein höchst charakteristischer Vorgang ist aus der Residenz eines Kleinstaats zu berichten. Der das Gymnasium besuchende Sohn des dortigen Bataillonskommandeurs versäumte den Unterricht und wurde, da er nachträglich nur den Entschuldigungsschein auf den Katheder des Klassenlehrers legte und damit seiner Pflicht genügt zu haben glaubte, mit einstündigem Nachsitzen bestraft. Hiergegen glaubte der Vater für seinen Sprößling Partei nehmen zu sollen und wandte sich an die Landesregierung um Abänderung der Strafe. Diese ging auf sein Gesuch ein und verordnete die Umwandlung des Nachsitzens in einen Verweis, welch letzteren der Direktor zu ertheilen hatte, der seinem Auftrag pflichtschuldig nachkam, dabei aber vor der Klasse erklärte, der betreffende Lehrer sei keineswegs im Unrecht, er selbst würde bei gleicher Sachlage auch wie jener gehandelt haben. Kurze Zeit darauf kam aber leider ein ganz ähnliches Vergehen vor; da nun der Herr Direktor nicht in die Lage versetzt werden mochte, zum zweiten Male eine so peinliche Korrektur üben zu müssen, wandte er sich an die Landesregierung mit dem Ersuchen um Auskunft, ob der Uebelthäter, der Sohn eines Gewerbetreibenden, wie zuerst der Andere, nach der Schulordnung oder nach der für den jungen Grafen befohlenen Ausnahmebestimmung zu bestrafen sei. Der gewissenhafte Schulmann wartet schon lange auf Antwort — aber vergeblich. Solche Dinge haben bei uns ja keine Eile, und „hier het dä Bismarck nix to seggen!" (Wes. Ztg.)

Zur Stenographie.

Bei der außerordentlichen Hast, mit der sich Handel und Verkehr alle Erfindungen und Neuerungen zu ihrer Hebung und Erleichterung dienstbar zu machen suchen, bleibt es geradezu unverständlich, daß man einem Zweige noch so wenig Berücksichtigung hat zu Theil werden lassen, der meines Erachtens doch in erster Linie dazu berechtigt ist aufmerksamste Beachtung zu verlangen, ich meine: Die Schrift. „Zeit ist Geld!" findet man in jedem größeren Comptoir und Büreau angeschlagen; der schwerfällige Postenweg genügte schon lange nicht mehr, um den eiligen Korrespondenzverkehr nicht nur zwischen großen Firmen, sondern auch zwischen Privaten zu vermitteln, man mußte sich der Telegraphie bedienen und auch hier wurde wieder selbst die Zeit zu lang, die nur nöthig war, um die aufgegebenen Worte zu fixiren und durch einen Boten zu überbringen, man suchte nach Mitteln, um selbst auf größere Entfernungen mit einander in direkten mündlichen Verkehr zu treten und man fand dies Mittel im „Telephon." Suchte man so den Korrespondenzverkehr auf die augenblicklich denkbar kürzeste Zeit zu reduziren, so hat man die Schrift, die Vermittlerin unserer Gedanken scheinbar vollständig unberücksichtigt gelassen; abgesehen von einzelnen Aeußerlichkeiten, z. B. den etwas gefälligeren Formen und der größeren Schreibflüchtigkeit gleicht unsere allgemein angewandte Schrift in ihren Grundzügen noch der des grauen Alterthums.

Scheinbar unberücksichtigt, sage ich, denn in Wirklichkeit haben wir auch auf dem Gebiete der Schrift eine Errungenschaft zu verzeichnen, die berufen ist einen völligen Umschwung auf demselben hervorzurufen und diese Errungenschaft ist: „Die Stenographie". Wenn dieselbe bisher verhältnißmäßig so geringe Verbreitung gefunden, so hat dies seinen Grund wohl wesentlich darin, daß man sich im Allgemeinen unter Stenographie eine Kurzschrift dachte, die nur dazu diene, Reden nachzuschreiben. Früher hatte sie freilich keinen andern Zweck, heute, in unserer schnell beflügelten Zeit aber, wo das Bedürfniß nach einer vereinfachten Korrespondenzschrift ein immer regeres geworden ist, da hat man sich bemüht, eine Kurzschrift aufzustellen, die durch ihre Kürze, gefällige Formen und leichte Lesbarkeit allen berechtigten Ansprüchen Genüge leistet und welche dadurch, daß sie sich an den Wortbau der deutschen Sprache eng anschließt und ihre Formen im Allgemeinen denen unserer gewöhnlichen Schrift entnommen sind, als eine höhere Stufe der letzteren bezeichnet werden kann. Schon bei mäßiger Uebung vermag man mit ihr wenigstens das Dreifache im Verhältnisse zu unserer allgemein üblichen Schrift zu leisten, ein Vortheil, dessen Bedeutung gewiß von Jedem eingeräumt werden muß, der etwas mit der Feder zu thun hat. Und wer hat da nicht? Der Kaufmann, der Gelehrte, der Lehrer, der Beamte, überhaupt jeder Gebildete. In vielen kaufmännischen Geschäften werden überhaupt nur noch junge Leute mit Kenntniß der Stenographie angestellt, weil die Chefs den Vortheil derselben erkannt haben, daß sie bei Diktaten von Korrespondenzen nicht mehr auf ihre jungen Leute, sondern diese auf sie warten müssen, außerdem die Zeit, die sie sonst zum Entwerfen von Excerpten von wichtigen Briefen gebrauchten, jetzt anderweitig besser verwenden können, weil sie den Brief, bei dem es ihnen auf den Wortlaut ankommt, ohne unnöthige Zeitvergeudung dem Korrespondenten in die Feder diktiren können. An verschiedenen Landgerichten werden nur noch Gerichtsschreiber angestellt, welche mit der Stenographie vertraut sind und da diese Stellen neuerdings ausschließlich von Militäranwärtern besetzt werden sollen, so ist auch den Letzteren die Erlernung der Stenographie nur zu empfehlen, an einzelnen Unteroffizierschulen ist sie sogar obligatorisch eingeführt worden. Aber auch denen die Feder nicht Beruf ist, bietet die Stenographie wesentlichen Vortheil; jeder Mensch hat sich schriftliche Notizen zu machen, sei es im geschäftlichen Leben, sei es beim Lesen von Aufsätzen, Abhandlungen oder dergl.; gar manches liest man und vergißt es wieder, weil man sich keine Notizen gemacht hat, warum? weil einem die gewöhnliche Schrift zu lange aufhält, mit der Stenographie ist es schnell gethan und schon Jean Paul sagte sehr zutreffend: Man lernt bei einem halben Jahre schreiben mehr denn bei dreißig Jahren lesen. Darum sollte jeder Mensch, der Anspruch auf Bildung macht, das Seinige dazu beitragen, die Verbreitung der Stenographie zu fördern, damit sie bald das werde, was der verewigte Meister Stolze von ihr wünschte, nämlich „Gemeingut der deutschen Nation". A. M.

Literarisches.

* Alexei. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Heinr. Kruse, Leipzig, S. Hirzel.

Dieser Alexei ist Czar Peters unglücklicher Sohn, dessen unglückliches Schicksal schon so mancher mit seiner Dichtung aufzuhellen versucht hat. Er hat gleich von vornherein den scharfen Gegensatz des Wesens zwischen Vater und Sohn aufgefaßt und daraus die Dichtung entwickelt. Nach seiner Art — und sie ist wohl die gute — ist er dem geschichtlichen Hergange möglichst genau gefolgt; er hat ihn nur dichterisch lebendig gemacht, indem er ihn aus den Charakteren entwickelt, und in der Schärfe der Charakteristik ist Kruse unerreicht Den Gang der Handlung darzulegen, ist nicht der Ort. Wer ihn genau betrachtet, wird sich überzeugen, daß die Straffheit, die man anfänglich daran vermißt, nur anscheinend fehlt. Auf der Bühne müßte dieses Stück, das zugleich ein mächtiges Geschichts- und Volksbild ist, von großer Wirkung sein. (Nord und Süd.)

Neueste Nachrichten.

* **Dortmund**, 16. Februar. Heute Vormittag fand auf der Zeche „Borussia" bei Marten in Flötz 11 eine Entzündung schlagender Wetter statt, durch welche, wie die „Westfälische Zeitung" meldet, 4 Personen getödtet und 3 verwundet wurden, 2 Mann sind noch verschüttet. Der Grubenbetrieb ist nicht gestört.

* **Leipzig**, 16. Februar. Das Reichsgericht verwarf in der Strafsache gegen den früheren Landrath v. Bennigsen die vom Kaufmann Schlichtenstein als Nebenankläger eingelegte Revision gegen das Urtheil des altonaer Landgerichts.

* **München**, 16. Februar. Wie bestimmt verlautet, reisen Hofsekretär Ministerialrath v. Bürkel und Hofkapellmeister Levy im Auftrage des Königs heute Abend nach Innsbruck zum Empfange von Wagners Leiche. Dieselbe geht Sonnabend Nachmittag von Venedig ab und dürfte Sonntag Abend hier eintreffen.

* **Venedig**, 16. Februar. Die Leiche Richard Wagner's ist einbalsamirt und in einen Metallsarg gebracht worden und sollte heute Nachmittag nach dem Bahnhof übergeführt werden. Bildhauer Benvenuti nahm einen Gypsabguß vom Gesicht Wagner's. Der Gemeinderath ließ einen Kranz auf den Sarg niederlegen. Eine religiöse Trauerfeier findet hier nicht statt.

Tuchausstellung Augsburg.

Unsere neue Collection für die Saison ist nun vollständig complet und versenden wir Muster nach allen Gegenden wie bisher franko; Waarensendungen geschehen ebenfalls franko. Wir empfehlen speziell engl. Waterproof, Union Cloth, englische Diagonals, englische Cheviots zu Damen-Regenmänteln und Frühjahrs-Herrenpaletots geeignet 120 bis 130 Ctm. breit ℳ 1.—, ℳ 2.25, ℳ 3.—, ℳ 3.50, ℳ 4.50, ℳ 6.50 und ℳ 8.50 per Meter. Englisch Gladstone in den allerneuesten Dessins zu feinen egalen Sommeranzügen 138 Ctm. breit ℳ 5.50 per Meter. Wettermäntel- und Kaisermäntel-Stoffe in den besten Qualitäten wasserdichter Waare 130 bis 140 Ctm. breit ℳ 6.50 bis ℳ 7. — per Meter. Schwere Landtuche sog. Strapazirtuche für Feuerwehren, Forstleute und Turnvereine, Tuche für Postbeamte, Uniform-, Chaisen-, Livrée- und Billardtuche 118 bis 180 Ctm. breit von ℳ 2.80 bis 16.50 per Meter. Schwarze Tuche, Satin, Croisé, Delustré, Tricot 118 bis 140 Ctm. breit ℳ 2.80 bis ℳ 21.— per Meter. Granit, Kammgarne, Cheviots, gezwirnte Buxkins, moderne Anzugstoffe 130 bis 140 Ctm. breit von ℳ 3.50, 4, 5, 6, 7.50 bis 12 ℳ per Meter. Schwarze feine Sommer-Rockstoffe feinster Genre 120 bis 136 Ctm. breit ℳ 3.50 bis ℳ 8.— per Meter. Englisch Leder ℳ 1.70 bis ℳ 3.50 per Meter.

Tuchausstellung Augsburg.
Wimpfheimer & Cie.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diestelbruch-Bexten.

Am **Mittwoch** d. 21. d. M. **Mittags 12 Uhr** sollen im d. Kruge zu Hohenwarte aus d. Fstdst. **Brokerholz** 77 rm theils ungek. Eichen-Kl. u. Kn. und 465 rm dgl. Astreisig meistbietend verkauft werden.

Detmold den 15. Februar 1883.
Der Oberförster **Schmidt.**

Forstrevier Siekholz.

Freitag, den 23. d. M. Morgens 10 Uhr sollen im Kruge zu Istrup folgende Hölzer aus dem Forstschutzbezirke Hurn versteigert werden:

1, aus dem Forstdistrict Steinberg
245 Tannen-Latten, Leiterbäume und Baumstangen
2, aus den Forstdistricten Hammerberg und Stappen
172 rm Buchen Scheitholz
74 „ „ Knüppel
215 „ „ Astreisig
609 „ „ Stammreisig
3, aus dem Forstdistrict Wöhrholz
95 rm Eichen Scheit- und Knüppelholz
420 rm Eichen Astreisig.

Siekholz, den 15. Febr 1883.
Der Oberförster
Franke.

Eichen- u. Buchennutzholz-Verkauf

im Salzufler Stadtforste.

Dienstag, den 27. Februar c sollen in den Forstorten Echternbrede, Großeholz und Loose öffentlich meistbietend verkauft werden:

360 fm Eichennutzholz in 345 Abschnitten,
38 fm Buchennutzholz in 35 Abschnitten und
45 rm ger. Eichennutzholz in 21 Haufen.

Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr in der Echternbrede an dem von Herford nach Wüsten führenden Wege.

Salzuflen, den 14. Febr. 1883.
Der Magistrat.
Ringsdorf.

Fischerei-Verpachtung.

Am **Montag, den 26. Febr. d. Jhs. Vorm. 10 Uhr** soll im Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters die Fischerei im Haustenbecker Mühlenteiche anderweit auf 6 Jahre meistb. unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Oesterholz, d. 16. Febr. 1883.
Der Oberförster Bühring.

Bis zum 1. Juli d. J. sollen ca. 756 □m der Burgstraße hiersl. neu gepflastert werden.

Zur Verdingung 1) des Brechens, 2) Beschlagens und 3) Anfahrens der Steine und 4) Anfahrens von Sand, sowie 5) des Aufbrechens des alten und Legens des neuen Pflasters ist Termin auf

Mittwoch, den 21. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause angesetzt, wozu Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Horn, 16. Februar 1883.
Der Magistrat.
S. Capelle.

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Wehrendorf Band II Blatt 130 auf den Namen des unter Vormundschaft gestellten Kolon **August Engelke** genannt **Althoff Nr. 50 Wehrendorf** eingetragenen Grundstücke, als:

Flur XIII Nr. 227/25, 26, 27, 28, 317/29, 413/30, 31, 32, 420/33, 421/33, 422/34, 35, 36, 37, 228/38, 252/0,27, und 449/0,29

insgesammt vermessen zur Größe von 23,2576 ha und mit einem Reinertrage von 832,56 ℳ zur Grundsteuer veranlagt;

sowie das zu diesem Kolonate gehörige, im Fürstenthum Lippe-Detmold, Bauerschaft Unterwüsten belegene Grundstück „Die kleine Heide", 5 Scheffelsaat 2½ □Rth. sollen auf übereinstimmenden Antrag des Vormundes und Gegenvormundes d. s p. Engelke Seitens des Vormundschafts-Gerichts an Ort und Stelle (Nr. 50 Wehrendorf) am

4. April 1883, Morgens 11 Uhr

öffentlich meistbietend versteigert werden. Der für die Gebäude des Kolonats Nr. 50, Wehrendorf, ermittelte jährliche Nutzungswerth beträgt 236 ℳ.

Auszug aus der Steuerrolle, sowie aus dem Saalbuche des Amtes Schötmar, das Grundbuchblatt, sowie die aufgenommenen Abschätzungen und die gestellten Kaufbedingungen sind auf hiesiger Gerichtsschreiberei einzusehen.

Blotho, den 29. Januar 1883.
Königliches Amtsgericht.
Wippermann.

Auction!

Kränklichkeitshalber habe ich meine Ackerwirthschaft aufgegeben u. lasse deshalb in meiner Wohnung am **Freitag, den 23. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr** anfangend, sämmtliche Ackergeräthe, als:

Wagen, Pflüge, Eggen, Ketten, Walze, Ernteleitern ꝛc.

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit ergebenst einlade.

Blomberg, im Februar 1883.
Georg Lorenz.

Heu und Stroh und Pferdefutter,

sogenanntes Bühnenfutter, zu verkaufen bei
Georg Lorenz, Blomberg.

Meine Niederlage von

Ufer Salz,

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Blomberg, im Februar 1883.
Georg Lorenz.



Schnurrbart!
Jünglinge, kauft Paul Bosse's berühmten **Mustaches-Balsam** für schnellen Bartwuchs.
Ganze Dose ℳ 2.50 ₰.
halbe „ ℳ 1.50 ₰.
bei **Paul Bosse, Frankfurt a/M.** Schillerstr. 12.

Der

Unterrichtskursus

in der

Stolzeschen Stenographie

beginnt im Laufe der nächsten Woche und mache ich besonders die Herren **Kaufleute, Lehrer, Beamten** ꝛc. darauf aufmerksam.

Der Unterricht findet wöchentlich **Dienstag und Sonnabend, Abends von 8½—9½ Uhr** statt und wird ungefähr die Dauer von 10 Wochen umfassen. **Honorar 10 ℳ.**

Anmeldungen werden entgegengenommen von Herrn **Alex Meyer,** Langestraße 39, oder Mittags von 1–2 Uhr im Deutschen Hause, woselbst auch jede gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Hochachtungsvoll
A. Mewes,
Lehrer der Stenographie und prakt. Stenograph.

Bremer Lebensversich.-Bank.

Abtheilungen für Lebens-, Militair-, Dienst- und Aussteuerversicherung. Prospecte und Auskunft gratis.
Agentur in Detmold.
E. Hattesohl, Paulinenstr. 6

Strohhüte

zum Waschen, Färben u. Modernisiren besorgt bestens
Anna Hooff.

Eine Sendung neuer

Ball-Blumen

erhielt und empfiehlt
Anna Hooff.

Schwaner'sche Glacée-handschuhe
empfiehlt **Gerson Michaelis Jena.**

Die neuesten Tapeten
von den billigsten, zu 20 ₰ die Rolle, bis zu den feinsten Goldtapeten empfiehlt
E. J. Rinteln.

Tiefbohrungen
auf jedes Material bis zu beliebiger Tiefe unternimmt
Detmold.
A. Pettenpohl,
Bohrmeister.

Artesische Brunnen. Abyssinier-Brunnen.

---

3 bis 4 Tausend Pfd.

Schort-Speck,

auf Trichinen untersucht, sind noch abzugeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (53)

Aug. Kersten

in

Detmold

empfiehlt sein Lager von **importirten Havanna-Cigarren** zu Originalpreisen. des Hauses

Aders & Co.

in

Havanna.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Kurze Anleitung

zur

Veredlung und Pflege

der

Rosen u. Obstbäume

von

C. Voß,
Lehrer in Schieder bei Pyrmont.

Preis 60 Pf.

Fünfte vermehrte und verbesserte Aufl.

Wir empfehlen dieses zwar schlichte aber den behandelten Gegenstand vollständig erschöpfende Schriftchen mit Vergnügen jedem Lehrer und Gartenfreunde. Es behandelt die interessantesten Gewächse jedes Gartens: Die Rose und den Obstbaum. In kurzer, einfacher, aber sehr klarer Weise wird die Anleitung gegeben, wie man Rosen und Obstbäume erziehen müsse. **Die dem Büchelchen beigegebenen Abbildungen verschiedener Veredelungsarten** und eine sehr eingehende Besprechung der beliebtesten Sorten von Rosen erhöhen wesentlich den Werth dieser praktischen Anleitung.

(Schles. Schulblatt.)

Verlag der **Meyer'schen Hofbuchhandlung** in **Detmold.**

Für eine Bierwirthschaft in Paderborn wird ein flinker

junger Mensch

zum 1. April **gesucht.**

Schriftliche Offerten unter A. H. 55 nimmt die Expedition entgegen.

Für ein kleines Gut im Lippischen wird zum 1. April oder auf sofort ein **tüchtiger unverheiratheter**

Hofmeister

gegen hohen Lohn **gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (57)

Ein Lehrling

findet Stelle zum 1. April d. J. bei **A. Wantrup, Maler.**

Steinerne Krippe,
1,70 m lang, steht billig zu verkaufen. **Friedrichstr. 14.**

Mittwoch Abend ein **Portemonnaie** mit annähernd 10 ℳ Inhalt **verloren.**

Wiederbr. erh. eine Belohnung. Abzugeben in der Exp. d. Bl.

Formulare
für Standesämter
zu beziehen durch die
Meyer'sche Hofbuchdruckerei.

Technikum **Buxtehude**
bei Hamburg.
Special-Fachschulen für **Bautechniker, Maschinen- und Mühlenbautechniker, Maler, Bau- und Kunsttischler.**
Wohnung u. Kost von 23 ℳ pr. Monat an.
Programme gratis. Dir. **Hittenkofer.**

4500—5000 ℳ

werden p. 1. April gegen gute Hypothek (Brandkassentaxe) **anzuleihen** gesucht. Offerten unter X 54 befördert die Exp. d. Bl.

Der Laden

m. Wohnung m. an der Lageschen Str. in Detmold belegenen Hauses, worin Handlung u. Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben, steht sofort oder 1. April anderweitig zu vermiethen.

C. Vogelsang,
Wellentrup bei Oerlinghausen

Zu vermiethen!
2 Wohnungen.
Detmold, Krummestr. Nr. 18.



Jahres-Pension

für **junge Mädchen** zur gründlichen Erlernung des bürgerlichen Haushaltes verbunden **mit Unterricht** im Anfertigen von **Damengarderoben nach Klemm'scher Methode und Wäscheartikeln.** Beide letzteren Fächer können auch allein genommen werden. Dauer eines einzelnen Kursus einen Monat.

Zur näheren Auskunft stets gerne bereit

Frau **Emil Schröder,**
Wilhelmsstraße 29. Bielefeld.

Heute Nacht entschlief sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Mann

Bernhard Cottmann

im Alter von 58 Jahren.

Freunden und Bekannten bringt tiefbetrübten Herzens dieses zur Anzeige

Bertha Cottmann
geb. Cottmann.

Lemgo, 17. Februar 1883.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 17. Februar 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,75	20 francs — St.		16'10
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,95	Sovereigns		20,20
				Holl. 10 fl. St.		16,70
London	1 Lst.	—	20,40	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,95	Amerik. Bukn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	170,20	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,21	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten, — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Hierzu eine Beilage.

Das Reichsstempelgesetz.

In Berlin besteht zur Zeit ein Verein zur Auslegung und Anwendung des Reichstempelgesetzes. Derselbe hat sich in einer Versammlung von Delegirten der bedeutendsten Handelsvorstände, welche am 18. und 19. November 1881 in Berlin tagte, wie folgt, ausgelassen: „Das Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881 stellt den Handeltreibenden die Aufgabe, rücksichtlich eines jeden von ihnen ausgehenden, bezw. bei ihnen eingehenden Schriftstücks selbst zu prüfen und zu entscheiden, ob dasselbe der Reichsstempelabgabe unterliegt, und es hat ferner im § 28 den von den Handelsvorständen eingesetzten Sachverständigen-Kommissionen und -Schiedsgerichten die Verpflichtung auferlegt, die ihnen vorkommenden Urkunden zu prüfen und die zu ihrer Kenntniß gelangenden Zuwiderhandlungen bei der zuständigen Behörde zur Anzeige zu bringen. Die Handeltreibenden, deren thätige Theilnahme bei Ausführung des Gesetzes hienach in hervorragendem Maße in Anspruch genommen wird, sind dadurch, daß sich eine fast unübersehbare Reihe von Zweifeln über die Auslegung des Gesetzes herausstellt, in eine Nothlage versetzt. Diese Nothlage ist noch dadurch vergrößert worden, daß auf eine große Zahl von Anfragen, welche in Bezug auf die Auslegung des Gesetzes an die Landessteuerbehörden der Einzelstaaten gerichtet wurden, Entscheidungen ergangen sind, welche einerseits wegen der unzureichenden Präzisirung der Anfragen von unrichtigen Unterlagen ausgehen und andererseits unter sich im Widerspruche stehen."

Es sind zunächst hinsichtlich der Schlußnoten und Rechnungen Zweifel entstanden. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen lauten: „a) Schlußnoten, Schlußzettel, Abschriften und Auszüge aus Tage- und Geschäftsbüchern, Schlußscheine, Schlußbriefe oder sonstige von einem oder mehreren Kontrahenten, Maklern oder Unterhändlern im Bundesgebiete ausgestellte Schriftstücke über den Abschluß oder die Prolongation oder die Bedingungen des Abschlusses oder der Prolongation eines Kauf-, Rückkauf-, Tausch- oder Lieferungsgeschäfts, welches Wechsel, ausländische Banknoten oder ausländisches Papiergeld, ferner Aktien, Staats- oder andere für den Handelsverkehr bestimmte Werthpapiere oder Mengen von solchen Sachen oder Waaren jeder Art, die nach Gewicht, Maß oder Zahl gehandelt zu werden pflegen, zum Gegenstand hat, 20 ₰. Wird eins der vorstehend bezeichneten Geschäfte auf Zeit abgeschlossen oder auf Zeit prolongirt, 1 ℳ. — b) Rechnungen, Noten, Geschäftsbücherauszüge und sonstige Berechnungen bestehender oder ausgeglichener Guthaben oder Verpflichtungen, welche im Bundesgebiete über prolongirte Kauf- oder anderweite Anschaffungs- oder Lieferungsgeschäfte über Wechsel, ausländische Banknoten oder ausländisches Papiergeld, ferner Aktien, Staats- oder andere für den Handelsverkehr bestimmte Werthpapiere oder über die aus solchen Rechtsgeschäften hervorgegangenen Ansprüche ausgestellt werden, 20 ₰."

Befreit von der Steuer sind die unter a und b aufgeführten Schriftstücke, sofern der Werth des Geschäftsobjektes nicht mehr als 300, bei Waarengeschäften nicht mehr als 1000 ℳ beträgt, ferner die Telegramme und Briefe über die unter a bezeichneten Geschäfte bei Entfernungen von zwei Meilen und darüber.

Zur Entrichtung der Stempelabgabe ist zunächst der Aussteller und jeder Unterzeichner des qu. Schriftstücks verpflichtet, bevor er dasselbe aus der Hand giebt. Ist die Stempelung unterlassen, so ist sie vom Empfänger bezw. von jedem weiteren Betheiligten binnen drei Tagen, jedenfalls aber vor der Weitergabe, zu bewirken. Zuwiderhandelnde werden in eine Geldstrafe vom 50fachen Betrag der hinterzogenen Steuer, mindestens aber in eine Strafe von 20 ℳ genommen. Durch spätere Versteuerung werden die Vordermänner nicht befreit. Herrscht Unkenntniß vor und ist die Absicht der Hinterziehung ausgeschlossen, so tritt eine Ordnungsstrafe von 3—40 ℳ ein.

Der Gesetzgeber hat also die Absicht, hauptsächlich nur die an den verschiedenen Börsen (Fonds-, Produkten-, Waaren-) abgeschlossenen Geschäfte zu besteuern, sodann werden aber auch die Geschäfte in Wechseln und in Waaren jeder Art, sofern der Werth der letzteren 1000 ℳ beträgt, betroffen

Geschäftsbücherauszüge (Kontokorrente, Rechnungen) sind nur dann stempelpflichtig, wenn damit bezweckt wird, einen Geldanspruch zu erheben. Kontokorrente, welche lediglich zur Vergleichung früherer Rechnungen ausgestellt werden, unterliegen der Stempelung also nicht. Quittungen unterliegen, falls sie zugleich eine Rechnung enthalten, dem Rechnungsstempel.

Abschriften von Rechnungen, welche behufs Einklagung von Forderungen dem Gerichte übergeben werden, unterliegen u. E. der Stempelpflicht nicht. Freilich sind die Nebenexemplare, Abschriften, stempelpflichtiger Urkunden unterworfen, sobald sie aus den Händen des Ausstellers gehen. Dies kann aber nur Bezug haben auf den Handelsverkehr, nicht auf das gerichtliche Verfahren, welches keinen Verkehrsakt bildet.

Das sind so die wichtigsten Bestimmungen, welche in Handel und Wandel zu beobachten sind. In Börsenkreisen interessiren selbstredend noch andere, die aber hier nicht in Betracht kommen.

Der kleine Handwerker und der Detaillist wird sich also nicht um diese gesetzlichen Vorschriften zu kümmern haben, wohl aber Grossisten und Fabrikanten, die ihre Abschlüsse nicht auf einer Börse vermitteln. (Nach den neuesten Amendements des Herrn von Wedell-Malchow scheint es, als wenn er nur die an der Börse stattfindenden Abschlüsse besteuern will.)

Schlußnoten, Schlußzettel, Schlußscheine, also die Attestirung über einen Auftrag, wodurch zwischen zwei Kontrahenten ein Rechts- und Vertragsverhältniß geschaffen wird, sind mit einem Stempel von 20 ₰ zu versehen, wenn sich der Werth der zu liefernden Wechsel oder Waaren über 1000 ℳ beläuft; hat die Lieferung zu einer festzusetzenden bestimmten Zeit (Zeitgeschäft) zu erfolgen, so ist ein Stempel von 1 ℳ anzuwenden.

Ein bloßer Bestellbrief von Waaren unterliegt dem Reichsstempelgesetz nicht, wohl aber das Antwortschreiben, denn das abgeschlossene Geschäft wird von der Stempelsteuer getroffen.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Trier, 11. Februar. Ueber die Vertilgung des Schwarzwildes im vorigen Sommer erfährt die „S.- u. Bl.-Ztg.", daß in den Staatsforsten 36 und in den sonstigen Forsten unseres Regierungsbezirks 161 Stück erlegt worden sind.

Vermischtes.

* **Leopoldshöhe**, 14. Februar. Auf unsere in Nr. 35 dieses Blattes mitgetheilte Petition soll nun von Dr. Stephan folgende Antwort ertheilt sein, welche uns allerdings schmerzlich berührt:

Der Ruf von Ach und Jemine,
Ihr Herren mein von Leopoldshöh',
Erhielt ich richtig und sodann
Stellt ich sofort Recherge an.
Durch diese hab' ich nun erfahren,
Daß Ihr besaßt schon einen Wagen,
Der täglich zweimal fuhr im Trab,
Die Höh hinauf, die Höh herab,
Nach dort und dann nach Bielefeld
Für ein gering Personengeld;
Doch fuhr der Kutscher meist allein
Und dieses brachte Geld nicht ein.
Drum ist das Fuhrwerk eingestellt,
Weil Fahren kostet zu viel Geld.
Ein Bote bringt Euch nun die Sachen,
Thut der's sich nun bequemer machen
Und fährt mit einem Karren hin,
So liegt Vergehen nicht darin.
Wollt Ihr nun Fahren liebe Herr'n,
So gönne ich Euch dieses gern,
Schafft Euch nur einen Haud'rer an,
Gewiß wird sich recht freu'n der Mann.
Doch kaiserlich! Ihr lieben Herr'n,
Ich thäte dieses wohl recht gern,
Doch streicht der Reichstag wo er kann,
Wo soll das Geld ich nehmen dann?
Empfangt d'rum meinen besten Gruß
Und geht bescheiden nur zu Fuß.

* * *

* **Essen**, 12. Februar. Ein Butterfälscher, welcher Margarinbutter mit Naturbutter vermengte und als reine Naturbutter verkauft hatte, wurde in der letzten Sitzung der Strafkammer zu 100 ℳ Geldstrafe verurtheilt.

* * *

* **Bonn**, 10. Februar. Aus Ramersdorf bei Oberkassel berichtet die „B. Ztg." von einem gräßlichen Unglück, welches sich diesen Morgen daselbst zugetragen. In der Wohnung eines Arbeiters der dortigen Steinbrüche explodirte eine Dynamitpatrone, während der Mann, seine Frau und ihre beiden Kinder gerade am Kaffeetisch saßen. Das Häuschen brach unter furchtbarem Getöse zusammen und bedeckte die Bewohner mit seinen Trümmern. Der Mann und ein Kind wurden zwar noch lebend, aber sehr verletzt aus dem Schutt gegraben, während die Mutter und das andere Kind bereits todt waren, als man sie zu Tage förderte.

* * *

* **Koblenz**, 13. Februar. Die Gesammtsumme der beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz bis zum 9. d. eingegangenen Gaben für die Ueberschwemmten hat jetzt die Höhe von 828 190 ℳ 39 ₰ erreicht. Außerdem sind beim Komité für die Unterstützung der Ueberschwemmten des Regierungsbezirks Koblenz bis jetzt 105 155 ℳ 89 ₰ eingegangen.

* * *

* **Mainz**, 13. Februar. In der Wohnung des Herausgebers und Redakteurs der hier erscheinenden sog. „Wucherpille", eines antisemitischen Blattes, fand gestern Nachmittag auf Antrag der Staatsanwaltschaft eine Haussuchung statt und wurden dabei sämmtliche noch vorhandene Exemplare dieses Blattes, soweit dasselbe bis jetzt erschienen ist, konfiszirt. Gleichzeitig wurde gegen den Redakteur der „Wucherpille" eine Untersuchung wegen Verletzung des § 130 des Strafgesetzbuches eingeleitet. Der betr. Paragraph lautet: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 ℳ oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft.

* * *

* **Leipzig**, 14. Februar. In neuerer Zeit werden sehr oft von Seiten der hiesigen Wohlfahrtspolizei Buttergewichtsprüfungen in Leipzig vorgenommen und hierbei sind jedesmal nicht unbeträchtliche Quantitäten als zu leicht befunden beschlagnahmt worden. Gestern z. B. nahm die Wohlfahrtspolizei auf dem Wochenmarkte eine solche Prüfung vor und nicht weniger als 170 Stück wurden als nicht vollwichtig angetroffen, die betreffenden Verkäufer aber in Strafe genommen.

* * *

* **Nürnberg**, 12. Februar. Dieser Tage traf dahier ein Reisender von Friedberg bei Frankfurt a. M. ein, an welchen zwei Stunden nach seiner Ankunft aus der Heimath ein Telegramm einlief: „Wurst nicht essen, trichinös." Wie sich herausstellte, hat der Betreffende als Proviant auf die Reise eine Rothwurst mitgenommen, und von derselben auch schon ein Stück verzehrt. Herr Bezirksarzt Dr. Merkel, dem die Wurst zur mikroskopischen Untersuchung gegeben wurde, konnte sofort konstatiren, daß die Wurst im höchsten Grade trichinenhaltig sei. Der Mann wurde in das städtische Krankenhaus verbracht, wo ärztliche Hülfe bemüht ist, die unheilvollen Folgen des Genusses dieser trichinenhaltigen Wurst abzuwenden. (Fr. Pr.)

Wochenmarktberichte.

* **Detmold**, 17. Februar. Weizen pr. 50 Kilo 8,75—9,30 M. Roggen, pr. 50 Kilo 6,75—7,— M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 7,00—7,25 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,25 M. Hafer pr. 50 Kilo 6,40—6,80 M. Raufutter, pr. 50 Kilo 7,50 M. Heu pr. 50 Kilo 2,20 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 3,50 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,30 M. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,60 M. Butter pr. Kilo 1,90 M. Eier 9 St. —,40 M. Kocherbsen pr. 50 Kilo 10,50 M.

* **Paderborn**, 15. Februar. 100 Kilo Erbsen 25,00—27,00, Bohnen 25,00—29,00, Linsen 35,00—39,00, Kartoffeln 6,50—7,00, Stroh 3,00—3,60, Heu 4,00—5,30, ½ Kilo Rindfleisch 0,60—0,65, Schweinefleisch 0,60—0,65, Kalbfleisch 0,40—0,50, Hammelfleisch 0,50—060, Speck 0,75—0,85, Butter 1,00—1,15, Schock Eier 2,60—3,00.

Marktberichte.

* **Berlin**, 16. Februar. Weizen flau, per April-Mai 188,50, Juni-Juli 194,— M. Gek. — Ztr. Roggen flau, per April-Mai 139,75, Juni-Juli 142,50 M. Gek. 2000 Ztr. Hafer matter, per April-Mai 123,25, Juni-Juli 126,25 M. Gek. — Ztr. Rüböl matt, loko mit Faß 80,—, ohne Faß 79,—, per April-Mai 80,—, Sept.-Okt. 62,30 M. Gek. — Ztr. Spiritus flau, loko 52,—, per Februar 52,30, April-Mai 53,50 M. Gek. — l. Petroleum matt, loko 24,—, per Februar 23,80, per März-April 23,60 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 16. Februar. Weizen hiesiger loco 19,50, fremder loco 20,50, per März 19,60, per Mai 20,—, per Juli 20,50. Roggen loco 14,50, per März 14,30, per Mai 14,50. Hafer loco 14,—. Rüböl loco 39,50, per Mai 39,40, per Oktober 32,20.

* **Neuß**, 16. Februar. Weizen à 100 Kilo erster Qualitäi 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 14,60, 2. Qualität 12,60. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 13,50. Raps 1. Qualität —,—. 2. Qualität —,—. Kartoffeln 8,50. Heu à 50 Kilo 3,—. Roggenstroh à 600 Kilo 21,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 78,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise 79,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 128,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo 29,—. Kleien per 50 Kilo 5,—.

* **Bremen**, 16. Februar. Petroleum ruhig, loco 7,35, per März 7,35, April 7,45, Mai 7,65, Aug.-Dez 8,30. Schmalz Marke Wilcox loco 58, per Februar-März 57½. Speck, halb short, halb long per Februar-März-Abladnng per Steamer 49¼.

* **Antwerpen**, 16. Februar. Petroleum ruhig, disp. 18¾, per Febr. 19, per März 19, per April 19, per Mai 19, per Septbr.-Dezbr. 20½ fr. Kaffee unverändert. Verkäufe 1000 B Rio good first zu 25 c.

* **Paderborn**, 15. Februar. Roggen per 100 Kilo M. 15,85, Weizen per 100 Kilo M. 18,60, Gerste per 100 Kilo M. 16,—, Hafer per 100 Kilo M. 13,60.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte vom 16. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+ 2	SW., leicht, heiter.
Kopenhagen	769	+ 2	SO., mässig, bedeckt.
Stockholm	772	0	S., leicht, bedeckt.
Haparanda	772	— 1	S., leicht, bedeckt.
Petersburg	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg	767	+ 4	OSO, schwach, Regen.
Memel	776	— 9	SO., mässig, wolkenlos
Paris	—	—	—
Münster	767	+ 6	W., leicht, Regen.
Karlsruhe	769	+ 4	SW., mässig, Regen.
Wiesbaden	768	+ 2	O., Regen.
München	768	— 1	W., Dunst.
Chemnitz	769	— 1	Still, heiter, früh Nebel.
Berlin	768	0	SO., heiter.
Wien	771	— 4	Still, wolkenlos.
Breslau	771	— 3	SO., schwach, halb bedeckt.

London: Nachtfrost.

Eine breite Furche relativ niedrigen Luftdruckes mit trübem, regnerischem Wetter erstreckt sich von der Nordsee südostwärts nach Süddeutschland und trennt das Gebiet der nordwestlichen Winde bei sehr rasch steigendem Barometer im Westen von dem der südöstlichen Luftströmung bei wenig verändertem Luftdrucke im Osten. Ueber der Osthälfte Centraleuropas herrscht noch heiteres und trockenes Frostwetter, im Westen dagegen ist die Witterung mild, trübe und überall regnerisch.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer.	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
16.	8 U. Abds.	28. 1	3,6	95	NO. schwach.
17.	8 U Mrgs.	28. 2	3	96	
17.	1 „ Mtgs.	28. 1,8	6	78	

Sonnen-Aufgang 7 U. 15 M., Untergang 5 U. 14 M.
Mondes-Aufgang 12⁵⁴ Nchm., Untergang 4⁸ Mrgs.

Ulm. Domk.-Lott. Hauptgew. 75,000 Mk. baar. Ziehung unwiderruflich 19. Febr. Original-Loose à 4 Mk. vers. A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr. Für Porto u. amtl. Gewinnliste 30 Pf. beifügen.

Am nächsten Dienstag Abend erhalte ich einen sehr großen Transport schöner junger ostfriesischer und oldenburgischer



Pferde,

welche bestens empfehle.

Herford, den 14. Febr. 1883.

Eduard Meyer.

Specialität-Caffee.

Offerire zu nachstehenden sehr billigen Preisen:

Rio, fein grün	78 ₰	p. ℔.
Santos, großbohnig	82 ₰	„
Laguayra, verlesen	85 ₰	„
do. gewaschen	90 ₰	„
Campinas, tief grün	88 ₰	„
Guatemala, kräft. gehaltv.	90 ₰	„
Java, grün ff.	92 ₰	„
do. gelb ff.	105 ₰	„
do. Gold-Menado	120 ₰	„
Ceylon, extrafein	120 ₰	„
Porto-Rico, fein blau, großbohnig	115 ₰	„

in Postbeutel Netto 9½ ℔ franko Verpackung, Zoll u. Porto, frei in's Haus, gegen Nachnahme. Bei Abnahme von Originalsäcken bedeutend billiger. Es werden nur feinste, reinschmeckende u. kräftige Caffees versandt. Auch versende ich gebrannten Caffee, wofür einen Zuschlag von 20 ₰ p. ℔ zu obigen Notirungen berechne.

August Schmielau, Caffee-Import, Hamburg, b. d. Mühren 59.

Kaffee-Bezugsquelle.

9 ℔ guten Santoskaffee zu 7 ℳ.
9 ℔ feinen Santoskaffee zu 8 ℳ.
versendet frco. u. verzollt per Post **H. H. Schmidt, Bremen.**

Nur echt m. nachstehend. Schutzm.

Huste-Nicht



Malz-Extrakt und Caramellen* von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenschwindsucht. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.

*) Extrakt à Flasche ℳ 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 ₰. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Flac. **60** und **100** Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

S. Goldmann & Co., DRESDEN, Marienstr. 20.

In Detmold nur allein echt zu haben bei **Carl Pustkuchen.** In Salzuflen bei **Sim. Heinr. Knie.** In Lemgo bei Rob. Steinborn.

Haupt-Annahme-Stelle

von **Annoncen** für

sämmtliche deutsche Zeitungen,

ferner für **alle** in dänischer, „ englischer, „ französischer, „ holländischer, „ italienischer, „ norwegischer, „ polnischer, „ portugiesisch., „ russischer, „ schwedischer, „ spanischer, „ türkischer, „ ungarisch. etc. **Sprache** erscheinenden **Zeitungen** und **Fach-Zeitschriften.**

Selbstständiges Bureau unter **fachmännischer Leitung**

Unparteiische Wahl der f. jeden Zweck empfehlenswerthesten Publicationsorgane, vortheilhaft. u. geschmackvolles Arrangement im Satz u. Auskunft in allen die Presse betr. Angelegenheiten.

Kosten-Calculationen und **Insertions-Tarife** umgehend.

Originalpreise nach Tarif.

Vortheile: Ersparung an Arbeit und Mühe! — Kein Porto! — Keine Spesen! — Keine Correspondenz! — Vermeidung v. Post-Vorschüssen! — Nur ein Manuscript erforderlich! — Correcte Uebersetzungen! — Vollständige Belege! — Bei grösseren Aufträgen Rabatt! — Kosten-Ersparniss durch vereinfachte Abrechnung u. Zahlung!

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

verbunden mit

Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung u. Zeitungsverlag,

Gr. Packhofstrasse 29, **HANNOVER,** vis-à-vis d. Reichsbank.

Dreißig Lieferungen a Eine Mark.

Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte.

Denkmäler der Kunst.

Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.

Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:

Die vierte Auflage

des grossen Bilder-Atlasses der Kunstgeschichte:

Denkmäler der Kunst.

Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges **von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.**

Bearb. von Prof. Dr. **Wilh. Lübke** und Prof. Dr. **Carl v. Lützow.**

193 Tafeln quer Folio nebst 30 Bogen Text in Lex.-8°.

Ca. 2000 Darstellungen der Architektur, Sculptur und Malerei.

Klassiker-Ausgabe.

Vollständig in 30 Liefrgen. à nur M. 1. = 60 Kr. ö. W.

Die Denkmäler der Kunst, begründet v. Dr. **Kugler,** Oberbaurath v. **Volt,** Dr. E. **Guhl,** J. **Caspar,** fortges. von Prof. Dr. **W. v. Lübke** und Dr. **Carl v. Lützow** sind ein imposantes Kunstprachtwerk, dessen Herstellung in vorzügl. Kupferstichen mehrere Decennien in Anspruch nahm. Dasselbe bietet auf 193 Tafeln mit circa **2000 Abbildungen** eine Auswahl des **Wichtigsten und Schönsten,** was von der ältesten Zeit bis heute im **Bereiche der Kunst** geschaffen wurde. — In Folge des hohen Preises, welcher allerdings durch die **künstlerische, überaus kostbare** Herstellung berechtigt war, konnte sich bisher nur ein kleinerer Kreis von Bibliotheken u. Kunstfreunden das Werk anschaffen; **den Zeithältnissen Rechnung tragend** und **gestützt auf die Hilfsmittel der neuesten Technik,** hat sich die Verlagshandlung zur Herausgabe der vorliegenden **Klassiker-Ausgabe** entschlossen und bietet Jedermann Gelegenheit, sich um einen **unerhört billigen** Preis in den Besitz eines **wahrhaften Museums der bildenden Künste** zu setzen.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscription ergebenst ein mit dem Bemerken, dass **die erste Lieferung** *in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichniss wird sich Jedermann von der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gebotenen Kunstschatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preiswürdigkeit des Werkes überzeugen können.*

Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von **PAUL NEFF** in Stuttgart.

Bronce Medaille Brüssel 1876. ✳ Silberne Medaille Stuttgart 1881.

C. BURK-STUTTGART SCHUTZ-MARKE

Burk's Arznei-Weine.

Analysirt durch Hrn. Geh. Hofr. Dir. Dr. v. Fehling in Stuttgart und durch Hrn. Dr. H. Hager in Berlin. Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 u. 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* **Verdauungsflüssigkeit.** Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — und M. 4. 50.

Burk's China-Malvasier ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1. —, M. 1. 80 und M. 4. —

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — und M. 4. 50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in Detmold in der Hofapotheke von A. Lindrum.

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE in Tafel- und Pulverform, **beste blutbildende Nahrung** für Kinder und Erwachsene, aus der Fabrik von **Starker & Pobuda,** kgl. Hoflieferanten in **Stuttgart,** sowie deren **Vanille-Chocoladen,** vorzügliche Qualität, empfiehlt C. **Pecher** in **Detmold.**

Das

Wohnhaus,

Auguststraße Nr. 16, bestehend aus 7 Zimmern, Boden, Keller, Stallung und Hofraum, ist unter günstigen Bedingungen billig zu **verkaufen.**

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst melden bei Herrn Mandatar **Hattesohl,** Paulinenstr. Nr. 61.

Seit 16 Jahren bewährt.
Allein ächt mit dieser Schutzmarke.



Der **rheinische Trauben-Brust-Honig,** seit 16 Jahren aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, und als angenehmstes und vorzüglichstes aller diätetischer Genußmittel bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder allseitig als unübertrefflich anerkannt, wird vielfach in betrüglicher Absicht nachgeahmt u. gefälscht.

— Nebiger Fabrikstempel
— des Erfinders
— auf dem Kapselverschluß
— der Flaschen
— u. obige
— Etikettschutzmarke
— garantiren für ächten rhein. Trauben-Brusthonig.



Derselbe ist käuflich in **Detmold** bei **Carl Pustkuchen;** — in **Salzuflen** bei **Aug. Brinkmann.**

Die jeder Flasche beigegebene Gebrauchs-Anweisung besagt das Nähere.

Den geehrten Bewohnern Blombergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Kupferschmied

etablirt habe und empfehle mich in allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, sowie in **Brau-, Brenn- und Destillations-Apparaten, Baueffekten, Einrichtungen von Klosets, Wasserleitungen** ꝛc. Für reelle Bedienung wird bestens gesorgt. Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll

J. Hammerschmidt.

Carbolineum

von

Gebr. Avenarius
bei Bingen.

Einziges sicheres Mittel gegen Verfaulen und Sticken des Holzes, gegen Hausschwamm, gegen Aufsteigen und Vordringen der Feuchtigkeit am Mauerwerk ꝛc. (billiger und besser als Theer) empfiehlt der alleinige Vertreter für Lippe

B. Kotzenberg,
Detmold.
Bismarckstraße 12.

Bremen.  **Amerika.**

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agenturen des Norddeutschen Lloyd:
Salomon & Oppenheimer, Detmold,
W. Schröter, Lemgo,
A. H. Bachrach Ww., Schwalenberg.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren Tödtung des Hausschwammes empfehle Dr. H. Zereners **Antimerulion.** (Gegen Schwamm.)

Herr F. Sielemann in Detmold, G. Strunck in Salzuflen geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes und prämiirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100 000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß u. Feuersgefahr empfohlen und angeordnet. Prospect, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien ꝛc., gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabr. Magdeburg.

Kaffee-Schrot.



Prämiirt
auf der
Gewerbe-Ausstellung
in
Braunschweig 1877.



Dies von uns allein fabrizirte Kaffee-Surrogat gewährt eine bedeutende Ersparniß und liefert zur Hälfte mit indischem Kaffee vermischt, ein vorzügliches Getränk. — Wir empfehlen dasselbe allen Haushaltungen ganz besonders und bitten, da Nachahmungen unseres Fabrikats vorgekommen sind, genau auf unsere Firma, womit ein jedes Packet versehen, zu achten.

Reusch & Schulz,
Braunschweig.

Niederlagen bei nachstehenden Firmen in **Detmold:** E. Freitag, F. A. Müller Nachf., A. D. Frohne, C. Emmighausen, Julius Duensing, F. W. Gerbes, Th. Limberg, C. A. Grote, A. Watermann, C. Nord, G. Stuckmann, Aug. Kampmann, S. F. Reuter, E. Steller, W. Willms, L. Schonder & Co., A. Kast, H. E. Willer; **Bielefeld:** Th. Wolpers, C. F. Lohmann; **Lage:** F. W. Ostmann Sohn, Ad. Kirchhoff, Aug. Kirchhoff, L. W. Kramer Sohn, Carl Henneberg, W. Lüttmann; **Lemgo:** L. Cronemeyer, Carl Plöger, J. F. Winter, Gust. Kracht, A. Heineberg, Th. Kellner; **Horn:** W. A. Detert, H. Matheus; **Blomberg:** H. Mische, C. F. Stichweh, H. Pantze Wwe., G. Lorentz; **Sauerenkrug:** H. Friedrichsmeyer; **Barntrup:** Aug. Chr. Steneberg, Th. Schäfer, C. Niemeier; **Leopoldshöhe:** J. Bornheim; **Reelkirchen:** F. Diekmann; **Kappel:** Carl Helpup; **Schötmar:** C. Tille; **Heiden:** S. F. Böltke, Aug. Linke.